

Neue, andere Räume aufspannen

Der Garten der Klinik Lindberg ist in diesem Sommer auch ein Skulpturenpark. Ein Rundgang durch die aktuelle Ausstellung mit Werken von 17 Kunstschaffenden.

Sie hat es nicht einfach, die Kunst, die sich im öffentlichen (oder halböffentlichen) Raum behaupten muss: sich behaupten muss gegen so viel, was sonst noch ansteht, herumsteht, absichtsvoll oder weil es einfach so sein muss. An diesem sonnigen Mittag müssen sich die «Tre Stele» (1996, hoch, nicht wie drei, sondern wie eins erscheinend) von Matias Spescha gegen den Rollwagen für den Gartenschlauch gleich daneben behaupten und gegen die Sitzgruppe und den grossen Sonnenschirm. Doch der vor zwei Jahren verstorbene Bündner Künstler gehört gar nicht eigentlich dazu. Er steht nicht auf der Liste mit den Namen der 17 Künstlerinnen und Künstler, die seit einiger Zeit eines oder zwei, drei Werke im Garten der Klinik Lindberg zeigen; Spescha war schon früher da und wird bleiben, während die anderen sich im Spätherbst wieder verabschieden werden.

James Licini aber, der seit vielen Jahren zu den bedeutendsten Eisenplastikern der Schweiz zählt und mit Jahrgang 1937 der Älteste in dieser Ausstellung ist, er gehört dazu. Seine beiden Stahlskulpturen empfangen die Besucher vom Garten abgesondert schon im Eingangsbereich. Auch sie könnten etwas weniger «Konkurrenz» gebrauchen – durch die schrägen Säulen, die das Vordach tragen, oder die wie Objekte inszenierten Sitzbänke aus Beton und Holz. Zum Glück ist der Wiedererkennungseffekt bei Licini gross genug, sodass sich «Stahlbau VHP250» und «Stahlbau VHP220» als selbstverständlich behaupten. Ruhig, ganz präsent, man berührt sie gern.

Türme vor Türmen

Weiter durch die Halle über die Terrasse und die Treppe hinunter und in den oberen Bereich des am Hang gelegenen Gartens: Hier hat sich Kuratorin Maja von Meiss (Galerie Weierthal) auf Werke aus Metall konzentriert, «sozusagen Variationen in Stahl, dies als Hommage an Winterthur, die frühere Industriestadt». Bernhard Licini

DIE AUSSTELLUNG UND MEHR

Klinik Lindberg, Schickstr. 11, bis 6. Nov.; täglich 10–20 Uhr. So, 19. Sept., 11 Uhr: Familienführung mit den Künstlern Caroline Bachmann, Adrian Bütkofer und Alfred Fassnacht; Sa, 6. Nov., ab 15 Uhr: Ausklang. Weitere Infos zu den Künstlern im aufliegenden Ordner (u.a. spannend: Jürgen Knubben, Markus Graf).



Von allen Seiten wieder neu: «Schichtung» von Gabriel Mazenauer. Im Hintergrund links: «Lichtstein» von Gregor Frehner. Bilder: pd

(*1956) begegnen wir hier und seinen beiden spiegelverkehrt symmetrischen Würfeln, auch Markus Graf (*1962) mit «Quadro» (wie zwei sich kreuzende Hohlzylindersegmente) oder «Mäander»: Schön, wie aus der Fläche Raum entsteht, «Räume aufgespannt» werden, wie der Künstler selber sagt.

Dann geht der Blick hinab auf die Stadt mit ihren wenigen, aber markanten Türmen, auf die nahen, rechteckig-kompakten Gebäude: Eine ganze Reihe plastischer Arbeiten haben in diesem Kontext einen durchaus wirkungsvollen Auftritt – am besten konzentriert sich der Besucher auf jedes einzelne Werk bzw. auf jede Gruppe. Eindrücklich der «Obelisk» von Jürgen Knubben (*1955): ein schwankend-unregelmässiger Turmbau, der gerade vor dem Weichbild der Stadt manche Lesart zulässt; die drei durchbrochenen «Stapeltürme» von Adrian Künzi (*1956) ein Stück weiter unten wirken dagegen spielerisch leicht. Und wer genau nach Süden schaut, sieht die eine oder andere Öffnung im Holzturm von den Öffnungen eines fast fertigen Neubaus hinterfangen. Weiter oben hat Letizia Enderli (o.J.) mit ihren «Hörnern» einen schlanken Akzent gesetzt – wie ein Gefäss für Himmel und Baum.

«Bodennah» sind dagegen «Spirale I» und «Spirale II» von Behrouz Varghayan (*1956, aus Täbris im Iran stammend, seit Jahren in der Schweiz): schwungvolle Formen, bei denen ich mich dennoch an landwirtschaftliches Gerät erinnert fühle. Bewegt ist auch Alfred Fassnachts (*1954) torsoartige weisse Marmor-skulptur «Fliegen»; sie wirkt leicht

und kraftvoll zugleich. Und sie scheint zu den Lieblingen des Lindbergpersonals zu gehören, ebenso wie Milan Spaceks (*1962) «Beziehungen I», eine der wenigen figurativen Arbeiten in dieser Ausstellung mit Künstlern aus Winterthur, dem Kanton und benachbarten Regionen. Die Fünfpersonengruppe (zwei Männer, drei Frauen) ist kein Guss, sondern in von Spacek selbst entwickelter Zementtechnik entstanden. Dass man beim Anblick der schmalen, hohen Gestalten an Giacometti denkt, spricht gewiss nicht gegen das Werk, zeigt aber auch, wie schwierig es ist, im Bereich des Figurativen die eigene Stimme laut werden zu lassen. Ähnliches, mit anderen Vorbildern (wenn überhaupt), lässt sich bei Caroline Bachmann (*1967) feststellen, die hervorholt, betont, was sich im Eichenholz verbirgt: das Mann-Frauen-Gespann in «Dual», die vier schauenden Gestalten in «Vier Blicke».

Ungeahnte Leichtigkeit

Die abstrakter schaffenden Künstler haben es dennoch nicht leichter, wie die an Keim und Spross erinnernden «Drehungen» von Verena Bühler (*1954) beweisen oder die «wind-schnittigen» Werke von Adrian Bütkofer (*1960). Etwas friedhofsmässig präsentieren sich die beiden Arbeiten von Christa Rogger (*1951), «Zeiten-Stele Kohelet» und «Zeiten-Stele Pendulus», doch sind die Geschmäcke verschieden; Roggers Aufforderung (nachzulesen im beim Empfang aufliegenden Ordner mit Informationen zu und von den Künstlern selbst) «Geniessen Sie die Zeit in allen Dimensio-

nen» ist allerdings zu viel, besser: zu wenig des Guten. Dann doch lieber so (scheinbar) einfach wie bei Urs Martin Traber (*1951), der drei aus vielen Einzelteilen unregelmässig zusammengesetzte offene Kugelgebilde über den Hang rollen lässt: «Wir Menschen leben auf einer Kugel, vielleicht berührt und gefällt uns darum ihre Darstellung immer wieder.»

Stimmt mein Eindruck, dass «Hybriden» von Pascal Kohtz (*1983) die künstlichste Arbeit in diesem Skulpturenparcours ist? Man kann sie als Riesenmolekül oder seltsames Tiefseetier deuten – oder, wie der Künstler selbst, als einen durch einen Virus mutierten Hybriden-Löwenzahn-Samen...

Das Natürliche durch einen Kunstgriff verändern: Damit haben Gregor Frehners (*1959) Lichtsteine zu tun, von denen hier einer, mannshoch und mit zwei Tonnen das Schwerkraft der Ausstellung, gezeigt wird. Das Quarzband, das den Findling aus der Maggia schräg quert, ist durchschnitten, und an der Schnittstelle ist ein Lichtstreifen (ein Led-Flexband) eingesetzt, so als wäre es schon immer dagewesen. Einfach und von grosser Wirkung ist «Schichtung», eine Eisen-skulptur von Gabriel Mazenauer, für mich eines der vielseitigsten Werke im Klinikgarten: 18 Vierkantstäbe, an den Kanten aneinandergelagert, fächern sich mit ungeahnter Leichtigkeit auf, vielgestaltig im Wechsel von Schatten und Licht.

ANGELIKA MAASS

BILDERGALERIE AUF
WWW.LANDBOTE.CH

WOHIN AM WOCHENENDE?

Königtiger

Die harten Jungs von der Bukkake Boys Gang haben ihn über die Kapellbrücke gejagt, ihn im Wasserturm in die Enge getrieben und ihn sogleich in einer alten Seemannskiste nach Winterthur verfrachtet – den Luzerner DJ Tigr Tigr Tigr. Nun verharrt der Königtiger bei Brot und Wasser in der Albani-Lounge und wartet ungeduldig darauf, bis er morgen Abend aus dem Käfig gelassen wird, um sich neben der Bukkake Boys Gang (Winterthur) und Jools (LU) die Herrschaft über das DJ-Pult zu krallen und sein Revier mit roher elektronischer Musik zu markieren. Erbarmungslos, kraftvoll und äusserst wendig: Wenn der Tigr Tigr die Platten mit seinen Pranken prellt und stolz seine kräftigen Eckzähne präsentiert, dann gilt es, auf die sichere Tanzfläche zu flüchten und lächelnd zur Electro, House und Trash zu hüpfen – der Königtiger darf unter keinen Umständen verärgert werden.

Electromat

Freitag, 23. Juli, ab 23 Uhr, Albani, Steinberggasse 16

Flämische Zugnummern

Mit höherem Alkoholgehalt, auf besondere Art gegoren oder mit Frucht- aromen versetzt: Das Kraftfeld entführt am Samstag alle Zuhausegebliebenen musikalisch nach Belgien, in das Land der besten Biere. Ob Flämisch, Französisch oder Deutsch: Der Reiseführer Dr. Brunner scheint bestens zu wissen, welche Zugnummern aus den Benelux-Staaten auch um das Ohr des Kraftfeld-Besuchers pfeifen. Grilladen für die Zwischenverpflegung dürfen selber mitgebracht werden, an Getränken findet die Reisegruppe eine grosse Auswahl am Ausflugsziel. Wer schon nicht in die Sommerferien verreist, der sollte am Samstag wenigstens Belgien besuchen. (b5)

Überleb.bar

Samstag, 24. Juli, ab 21 Uhr, Kraftfeld, Lagerplatz 18

Mehr Party im Veranstaltungskalender auf

www.landbote.ch

Das Theater kann auch giftig sein

Die einen Theater haben sich schon längst mit freundlichen Grüßen in die Theaterferien abgesetzt. Andere präsentieren im Detail schon jetzt ihr Programm für die neue Saison, darunter das Theater am Gleis. Alles beginnt mit der Kleinkunstrallye am 4. September. Crusius & Deutsch zeigen zu diesem verbindenden Anlass «Theater kann giftig sein!». Mit einer richtigen Gleis-Premiere wartet dann das Theater Katerland auf, es zeigt zum eigentlichen Saisonstart «Hallo?», ein Stück für die Aller kleinsten (das ist, in Klammern, ab 3 J.). Hier geht es um das Loslassen und Heimkommen, und manche Grösseren werden bedauern, zumindest für die Premiere (am 12. September) nicht kleiner zu sein.

frrr-niüääää_sttkkk: Das tönt ganz nach Neuer Musik und ist es auch. Mit einer Musiktheaterperformance für Violinen, Tuba und Stimmen geht musica aperta in die neue Saison von Xenakis bis Max E. Keller. Spannend wie immer ist dieses Programm, auch mit dem Konzert in der Kirche Rosenberg. Der Titel: «Musikalisches Opfer: 1747–2010» (am 3. Oktober).

Zugänglicher ist der Titel «Pomp auf Pump». Die Sängerin Corin Curschellas tritt mit ihrem Musiktheater am 24./25. Sept.) im Gleis auf – und gleich einen Tag später Nils Althaus mit «Songs and so». Das tönt nicht besonders giftig, ist aber eine Empfehlung. «Feigenwinter 3» bezeichnet nicht eine neue Jahreszeit, sondern ist das Jazztrio von Hans Feigenwinter. Das Theater am Gleis ist auch Jazz. Und wie. Aber darüber später. (bu)



«gestapelt» I–III von Adrian Künzi (l.), Letizia Enderlis «Hörner» mit Jürgen Knubbens «Obelisk», darunter «Fliegen» von Alfred Fassnacht, Urs Martin Trabers «Kugel» I–III (r.).